

Lust statt Frust ? !



Was haben wir mit allen anderen
Menschen gemeinsam ?

Wir werden geboren und wir
werden sterben.

Warum wir hier sind und wann
wir wieder gehen müssen,
wissen wir nicht.

Ein absolutes Mysterium.

Was haben wir noch
gemeinsam?

(Menschen unter 3
ausgenommen)

?

Wir sind vom Verstand
vereinnahmt oder

Ratio dominiert alles.

Wir meinen zu wissen,
wir vergleichen,
definieren,
haben Meinungen etc.

Das müssen wir,
um zu (über)leben in dieser
Gesellschaft.

Um „jemand“ sein zu können.
Um zu funktionieren.

Wir können aber leider gar nicht mehr aufhören zu denken und wir glauben alles was wir denken.

Wir identifizieren uns damit.

Wir können nicht mehr einfach
riechen, schmecken, hören,
fühlen und sehen.

Alles ist überlagert von der
Verstand, der sofort benennt und
einordnet.

Alles wirkt irgendwie fad.

Dieses immense Wunder,
Mysterium wird nicht
wahrgenommen.

Wir leben in Automatismen
und es ist einigermaßen
erträglich, weil wir glauben an
ein „VORHER“ und hoffen auf ein
besseres, lebendigeres
„NACHHER“.

In dem Versuch das zu
entkommen kompensieren wir
mit Arbeit, Status, Besitz,
Genussmittel, Drogen,
Beziehungen, Fernsehen,
Internet ...

Und das heisst dann „normal“.

Die meisten können so unauffällig über die Runden kommen.

Die, die das nicht können, droht Krankheit, Sucht, Psychiatrie, nicht dazu gehören ..

Dann können,
wenn man Glück hat
so Sachen,
wie Meditation oder Yoga oder
Autogenes Training
im Spiel kommen.

Um zurückzufinden zu der Ebene
von Sein kann aber auch stricken
helfen,
oder angeln oder

SEX!

Sex kann eine Möglichkeit sein,
einzutauchen in etwas Ozeanisches,
ein Moment der Selbstvergessenheit,
ein Moment der intime, echte Nähe zu
ein anderes Wesen.

Eine Art zutiefst zu
kommunizieren, jenseits von
Sprache.

Idealerweise eine
Verschmelzung.

Jetzt stellen Sie sich mal vor,
Sie haben eine geistige/kognitive
Behinderung.

Ihr Gehirn (und damit der Verstand) funktioniert nicht reibungslos.

Z.B. weil Sie während Ihrer Geburt eine Weile nicht genug Sauerstoff bekamen.

Sie können nicht so gut „funktionieren“
und brauchen die so genannte
„Normalen“ um sich in dieser Welt
zurecht zu finden.
Und um zu überleben.

Es kann passieren, dass wenn Sie dann mit Ihrer eigenen Sexualität konfrontiert sind, in Form von Regungen, Wünschen, Verlangen und diese ausdrücken, Ihrem Umfeld sich überfordert fühlt.

Die sind ja „normal“ und wissen,
was sich gehört.

Die sind super gut darin, so zu
tun als ob

*Die Sexualität von Menschen
mit einer kognitiven
Beeinträchtigung ist*

*nicht besonders triebhaft,
nicht besonders lieb,*

und doch besonders.

Ich arbeite seit Jahren nur noch
mit Menschen mit schwere (re)
geistige/ kognitive
Behinderungen.

Beim ersten Telefonat von Eltern,
Heimleitungen/ Psychologen,
Pflegerdienstleitungen etc. geht es
immer um Verhaltensauffälligkeiten.

Es geht um Menschen, die auf
sich aufmerksam gemacht
haben, durch ..

Aggression/ Übergriffe

Autoaggression

Endlose missglückte Versuche zu masturbieren

Unerträglich gewordene Annäherungsversuche an Menschen, die dabei immer ihre Grenzen setzen müssen (z.B. Personal, Eltern, Menschen auf der Strasse).

Die Idee ist entstanden, dass es
etwas mit Sexualität zu tun
haben könnte.

Es geht um Menschen, die sich nicht oder sehr wenig verbal ausdrücken können.

Manche mit einem passiven Wortschatz und anderen, wo das nicht so klar ist.

Alle drücken sich aber aus (Töne, Mimik, Gebärden, Körper) und können auch deutlich ein Nein signalisieren.

Mein Eindruck ist, dass viele von diese
Menschen oft ziemlich gut
mitbekommen,
wie es ihrem Gegenüber wirklich geht.

Ob verbal und non verbal kongruent
sind (= authentisch)
Oder ob da nur was vorgespielt wird.

Darüber dann zu reflektieren geht nicht.

Sich in den anderen hinein versetzen geht meist auch nicht oder wenig und damit wird die Kommunikation sehr direkt, unmittelbar.

Als Kind hatte ich Angst vor
solche Menschen.

De ongelukkigen.

Die Unglücklichen.

Jetzt sind das meine
(Lieblings) Klienten ...

Die Herausforderung ist:
An erster Stelle bewusst sein der eigene
momentane Verfassung:

wie atme ich?
wie fühle ich mich?
was denke ich?
was will ich?

In meine Arbeit mit Menschen mit kognitive
Behinderungen und ASS, steht für mich im
Vordergrund

* deren Unfähigkeit sich zu verstellen

* Sie sind meist mehr in Kontakt mit der unmittelbare sinnliche Wahrnehmung des Moments.

* Sie sind nicht so gefangen in Ideen über Sexualität.

* Sie können klare Grenzen angeben ohne
„falsche Rücksicht“

* Das Bedürfnis nach Struktur,
Wiederholung und kleine Schritte

*Was man lernen muss, um es zu tun,
das lernt man, in dem man es tut.*

Aristoteles

Sie haben es sicher schon erraten:
ein Teil meiner Motivation für diese
Arbeit ist



NORMAL
PEOPLE
SCARE ME

Im Workshop:

- Was ist genau aktive Sexualassistenz ?
 - Was ist passive Sexualassistenz ?
 - Warum brauchen Einrichtungen ein Leitfaden über den Umgang mit Sexualität?
 - Beispiele aus der Arbeit

Die Begegnung mit Clara

Der Workshop

Wer sind Sie?

Warum sind Sie heute
hier?

Erwartungen/ Wünsche

Inspiration
Impulse
Denk Anregungen

Keine „Rezepte“.

Wer von Ihnen hat schon mal
etwas über Sexualassistenz
gelesen, gehört, gesehen?

Oder auch schon Erfahrungen
damit gemacht?

Kurz etwas zu mein Werdegang

Therapeutische und Körperarbeit - Ausbildung in den Niederlanden

1990 nach Berlin
Arbeit u.A. als Graphikerin, Küchenhilfe,
Putzfrau, Straßentheater

Auch Hauskrankenpflege
und 1 Jahr im FDH

1994 Anfang tantrische
Massagen für nicht sichtbar
behinderte Menschen
(sogenannte „Normalen“).

1995 Selbstständig als
Masseurin.

Auch Arbeit mit Menschen mit
Körperbehinderungen.

Nix Besonderes ?

Ja gesagt zu Einladungen von
z.B.

- * Senat für Gesundheit „Arbeitskreis Sexualität und Behinderung“
- * Öffentlich Rechtliches Radio und Fernsehen
- * Anfragen bezüglich Menschen mit Autismus Spektrum Störungen, Menschen mit geistiger Behinderung, Menschen mit Demenz
- * Anfragen Vorträge und Workshops

Keine soziale oder
politische Motivation.

Es hat sich durch
Anfragen ergeben.

2001: der Begriff
Sexualbegleitung für
Menschen mit
Behinderungen

2004: Ausbildung in der
Schweiz. Der Begriff
Sexualassistenz

Jetzt: individuell arbeiten mit
Menschen, die schwerer
beeinträchtigt sind und
Öffentlichkeitsarbeit. Presse,
Filme, Büchermitarbeit

Menschen mit hohem
Unterstützungsbedarf stehen häufig
ein eingeschränktes Repertoire an
Handlungsmöglichkeiten zur
Verfügung, um sich und ihren
sexuellen Wünschen Ausdruck zu
verleihen.

Das bedeutet aber nicht, dass
diesen Menschen weniger
sexuelle Bedürfnisse haben.

*Die Sexualität von Menschen
mit einer kognitiven
Beeinträchtigung ist*

*nicht besonders triebhaft,
nicht besonders lieb,*

und doch besonders.

Auch bei Menschen mit Autismus Spektrum Störungen oder kognitive Behinderung kann das Bedürfnis nach eine sexuelle, sinnliche Begegnung mit einem anderen Menschen auftauchen.

Was tun, wenn es kein Partner gibt? Oder die Lebensumstände so sind, dass eine Beziehung schwer herzustellen oder gar unmöglich ist?

Eine mögliche Alternative ist:

Aktive Sexualassistenz
auch Sexualbegleitung genannt.

Eine bezahlte sexuelle Dienstleistung für Menschen
mit einer Beeinträchtigung.

SexualassistentInnen :

Menschen, die aus einer transparenten und bewussten Motivation heraus u.a. folgendes anbieten:

* Beratung

* Erotische Massage

* Zusammen nackt sein
Hautkontakt
Kuscheln

* Sich gegenseitig
streicheln und umarmen

* Anleitung zu Selbstbefriedigung für Menschen, die das nicht von Bildmaterial verstehen können

Die meisten SexualassistentInnen
bieten kein Oral und
Geschlechtsverkehr an

Jede/r SexualassistentIn
entscheidet individuell, was er/sie
konkret anbietet und für wen.

Erste Frage eines Journalisten für eine Zeitung in
Münster:

„Frau de Vries, warum nennen Sie
Prostitution Sexualassistentenz?“

Prostitution

ein Beruf mit sehr negativer Konnotation.
Er wird von den meisten mit

Ausbeutung

Gewalt

Verletzung

geringer Selbstachtung

Manipulation

Täuschung

assoziiert.

In ein Buch von Karl Ove Knausgard:

bezeichnet er sich als "Hure" – als jemanden, der alle seine eigenen Prinzipien über Bord wirft, allein aus der Angst heraus, von anderen nicht mehr gemocht zu werden.

Das Wort Prostitution kommt

vom lateinische *prostituere* = preisgeben

Sich zu einem Preis hingeben

Prostitution kann man
auch Sexarbeit nennen

Es gibt viele Sexarbeiterinnen, die eine heilende
Arbeit machen.

Das Klischee vom
„armen ausgenutzten Mädchen“
oder der
„bösen geldgierigen Frau“

passt weniger oft, als man vielleicht denkt.

Entscheidend ist, ob jemand sich aus freien Stücken zu diesem Beruf entscheidet oder dazu gezwungen wird - durch Umstände oder durch anderen Menschen.

Die Sexualität und Sinnlichkeit, um die es bei Sexualassistenten geht:

- * Ganzheitlich
- * Ganzkörperlich
- * Bewusst

Nicht eine auf Geschlechtsmerkmale fixierte, mechanische Sexualität, die man eher in der so eben genannten „normalen Prostitution“

Die Anbieterin hat ihre eigenen
Grenzen und Möglichkeiten
reflektiert und achtet sie.

Es geht nicht darum, eine Beziehung vorzutäuschen und wahllos Erwartungen zu erfüllen oder darum, nur zu befriedigen.

Die Sexualassistentin muss die Fähigkeit haben, mit sich selbst in Kontakt zu bleiben.

Zu merken, wie es ihr dabei ergeht, wenn sie eine intime Begegnung für jemand anderen gestaltet.

Wie soll das gehen?



Bedingungen

- * Reflektion der eigene Sexualität und Beziehungsgeschichte
- * Wissen um die eigene Motivation
- * Kein Helfersyndrom
- * Humor und Neugier
- * Umfeld weiss Bescheid und respektiert
- * Kenntnisse über Behinderungsformen

Eventuelle Klienten sind Menschen, die sich einen erotischen, sinnlichen, sexuellen Begegnung wünschen und auf Grund ihrer Beeinträchtigung keine Möglichkeit haben, diesen Wunsch zu realisieren.



Eventuelle Klienten

Menschen, die eine Körperbehinderung haben (angeboren oder erworben durch Unfälle oder Krankheiten) und durch die Art wie unsere Gesellschaft umgeht mit Behinderungen, wenig oder keine Möglichkeiten haben ihre Sexualität zu erleben und sinnliche erotische Erfahrungen zu machen (z.B. Menschen mit einer spastische Lähmung, Muskeldystrophie, Paraplegiker).

„Die Sexualität behinderter
Menschen
wird erst durch das Handeln, oder
eben Nicht-Handeln der
Gesellschaft zur behinderten
Sexualität.“

Matthias Vernaldi
Theologe, Aktivist der Behindertenbewegung

Eventuelle Klienten

Menschen mit einer kognitiven Behinderung,
wenn sie klar gesagt oder signalisiert haben,
dass sie das wollen/brauchen.



Eventuelle Klienten

Menschen, die auf Grund von Missbrauchserfahrungen ein gestörtes oder gar kein Verhältnis zu ihrem Körper und ihrer Sexualität haben (begleitend zu einer Psychotherapie).

Eventuelle Klienten

Menschen mit einer sogenannten psychischen Störung (begleitend zu einer Psychotherapie oder psychiatrische Behandlung).

Eventuelle Klienten

Menschen im Alter, die in unserer leistungsorientierten Gesellschaft mehr oder weniger abgeschoben werden und denen Sexualität nicht selten abgesprochen wird.
Auch Menschen mit Demenz.

Was ist das Spezielle in der Arbeit mit Menschen, die sich nicht verbal äußern können?

Diese Menschen können oft nicht
(oder nicht mehr) das, was wir eine
Paarbeziehung nennen, eingehen

und

meistens werden sie im traditionellen
sexuellen Dienstleistungsangebot,
sprich Prostitution, nicht gut
aufgehoben sein.

Es gibt viel Scham und Hemmungen,
was dann in dem Unvermögen,
kreative Lösungen zu finden,
resultiert.

Auf sich aufmerksam gemacht durch

Aggression

Autoaggression

Endlose missglückte Versuche zu masturbieren

Unerträglich gewordene Annäherungsversuche an Menschen, die dabei immer ihre Grenzen setzen müssen (z.B. Personal, Eltern, Menschen auf der Strasse).

Infoworkshop =

Eine Gelegenheit die Arbeit
kennenzulernen, Fragen zu stellen,
Zweifel, Ängste und Vorurteile
auszusprechen.

**Du hast hier das
sagen**

Sexualassistenz ist
keine Therapie

Sexualassistenz ist eine
Erfahrungsmöglichkeit

Die Begegnung mit Christian (9:06)

**FRAGEN &
ANTWORTEN
BEMERKUNGEN
ERKENNTNISSE
ERFAHRUNGEN
etc**

Passive Sexualassistenz

Aufgabe der Einrichtung/ MitarbeiterInnen

Voraussetzungen für die Verwirklichung selbst bestimmter Sexualität zu schaffen.

Ein Sexualität freundliches Klima kreieren





Passive Sexualassistenz

Konkret kann das heissen:

- Angemessene Aufklärung
- Begleiten von Paare mit Behinderung
- Organisieren von Kennenlernmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung unter einander
- Vorbereiten und Nachbereiten von aktiven Sexualassistenz
- Gespräche mit Angehörigen
- Wie gehen wir um mit der Intimsphäre unserer Klienten?

Passive Sexualassistenz

Genau so wie bei der aktiven Sexualassistenz ist es auch hier wesentlich, dass die Mitarbeiter sich ihrer Grenzen und Möglichkeiten diesbezüglich bewusst sind.

Die Bewusstheit führt zu größere Authentizität.

Passive Sexualassistenz

Das geht nur, wenn sie ihre eigenen Normen und Werten bezüglich Sexualität reflektiert haben. Sie werden dann weniger in der Gefahr kommen, ihre eigenen Ängsten und Werten den Klienten überzustülpen, ohne das zu bemerken.

Passive Sexualassistenz

Unerlässlich:

die Einrichtung / der Träger hat ein klares Konzept
bezüglich die Umgang mit Sexualität.

Passive Sexualassistenz

Einige Bedingungen, die erfüllt werden müssen, damit ein Mitarbeiter in der Lage ist, effektive passive Sexualassistenz zu leisten und/oder eine aktiven Sexualassistenz angemessen mitzubegleiten:

Passive Sexualassistenz

Reflektion der eigenen Sexualität.

Bewusstsein der eigenen Normen und Werten diesbezüglich.

Die Fähigkeit darüber zu reden.

Ein Bewusstsein der eigenen Grenzen und Möglichkeiten.

Ein Bewusstsein der dienenden Rolle in dem Ganzen.

(„Es geht hier nicht an erster Stelle um mich und meine Befindlichkeiten bezgl. dieses prekären Themas, sondern darum den Klienten das Bestmögliche zu gestalten,,“).

MURMELTHESEN

Ich kann in der Arbeit nur
angemessen mit dem Thema
Sexualität umgehen, wenn
ich mit meiner eigenen
Sexualität entspannt
umgehen kann.

Wo sind Sie eine positive
Unterstützung
diesbezüglich für Ihre
Klienten?

Bitte konkrete Beispiele.

Wo fühlen Sie sich
überfordert? Bitte
konkrete Beispiele

Was brauchen Sie um eine
positive angemessene
Unterstützung in diesem
Bereich geben zu können?

*(z.B. Atmosphäre im Team?
Leitlinien Einrichtung? Mut?)*

In der Konzeption von
manchen Einrichtungen
steht, dass auch die
Möglichkeit der aktiven
Sexualassistenz in Betracht
gezogen werden soll

Wie sehen Sie das? Haben
Sie da schon Erfahrungen
gemacht?

Falls keine Möglichkeit der Sexualassistenz vorhanden ist, sollte man dann auch die „normale Prostitution“ in Betracht ziehen?

Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht?

Haben Sie manchmal eine Abneigung gespürt, wenn Sie die sexuellen Wünsche/ Äußerungen/ Annäherungen von Klienten mitbekommen haben?

Hat sich schon mal ein(e)
KlientIn in Sie verliebt?
Wie sind Sie damit
umgegangen?

Finden Sie, dass Sie in Ihre Ausbildung gut vorbereitet worden sind auf den Umgang mit dem Thema Sexualität in der Arbeit? Wenn nein, was hat gefehlt? Was hätten Sie gebraucht? Wenn ja, wie sah das aus?

EHRENKODEX

Leitfaden

Wir geben den Menschen in
unserer Einrichtung und
Pflege die Möglichkeit, ihre
Bedürfnisse nach
körperlicher Zuwendung,
sowie sexuellen Bedürfnisse
zu äußern.

Ich gebe mir die Möglichkeit, meine Bedürfnisse nach körperlicher Zuwendung, sowie sexuellen Bedürfnissen wahrzunehmen und gegebenenfalls zu äußern.

(bezieht sich auf das sogenannte „Privatleben“)

Wir achten die Eigenart jeden unserer Klienten und seine Persönlichkeit.

Dazu gehört beispielsweise der Respekt vor dem Stigma-Management eines homosexuellen Menschen ebenso, wie der Respekt nach dem Wunsch des Auslebens sexueller Bedürfnisse.

Ich achte meine Eigenart und meine Persönlichkeit.
Ich respektiere meine Grenzen und meine
Möglichkeiten im Bereich der Sexualität und der
passive Sexualassistentz.

Wir besprechen jeden diesbezüglichen Hinweis im Team und erklären uns hiermit zu entsprechender Offenheit bereit.

Ich bin in der Lage offen zu sprechen über das was ich wahrnehme bei mir und bei anderen. Ich kann unterscheiden in welchen Situationen eine Direktheit/ Mitteilungsnotwendigkeit gefragt ist und in welche nicht.

Wir respektieren die Bedürfnisse unserer einzelnen Teammitglieder, die sich nicht direkt mit diesem Thema auseinandersetzen möchten und aus persönlichen Gründen eine für die angemessene Distanz zur Thematik behalten wollen.

Ich respektiere meine eigenen Grenzen und die von anderen.

Wir diskriminieren niemanden wegen seiner Anschauung zur Sexualität von Menschen in Einrichtungen und in der Pflege, sowohl bei ablehnender als auch bei zugewandter Haltung.

Ich kann mir selber und anderen Raum geben, so zu sein, wie wir sind.

Wir erarbeiten in gemeinsame Team
Absprache eine Antwort auf die
Bedürfnisse des Bewohners, die ihm
versucht gerecht zu werden.

Ich gehe angemessen und positiv mit meinen eigenen Bedürfnisse um und versuche ihnen gerecht zu werden.

Wir suchen, wenn gewünscht / gebraucht unterstützende Hilfen von außen, um dem Bewohner/der Bewohnerin einen angemessenen Umgang mit seinen/ihren körperlichen/sexuellen Bedürfnissen zu ermöglichen. Das kann die Unterstützung durch die Sexualbegleiterin, den Sexualbegleiter, oder einer Prostituierten beinhalten.

Wenn ich Unterstützung von anderen brauche, kann ich um diese Unterstützung bitten und sie auch zulassen/ annehmen.

Wir verpflichten uns einzugreifen,
wenn in unserem Umfeld gegen diesen
Ehrenkodex verstoßen wird.

Wenn ich merke, dass ich mit gewissen Anforderungen diesbezüglich in der Arbeit nicht fertig werde, rede ich darüber und korrigiere gegebenenfalls mein Verhalten.

Damit unsere Mitarbeiter in der Lage sind diesen Leitfaden umzusetzen, sorgen wir dafür, dass sie ausreichend Schulungen von qualitativ hohem Niveau (bezüglich des Themas) in Anspruch nehmen (können).

Ich lasse mich weiterbilden und lasse neue Erkenntnisse zu, die mich bei der Arbeit aber auch in mein Privatleben unterstützen.

Sie können umfangreiches kostenloses
Infomaterial anfordern unter:

nina_devries@web.de

Es wird Ihnen als Mailanhang
zugeschickt

Danke.

